

Zürcher Güterbahnhof kommt vors Bundesgericht

Heimatschutz reicht Beschwerde ein

mju. Der Heimatschutz kämpft weiterhin gegen den Abbruch des Güterbahnhofs in Zürich und reicht beim Bundesgericht eine Beschwerde gegen einen Entscheid des Zürcher Verwaltungsgerichtes ein. Das Verwaltungsgericht lehnte Ende April eine Unterschutzstellung des Gebäudes ab. Der Schweizer und der Zürcher Heimatschutz fordern laut einem Communiqué in ihrer Beschwerde, dass das Baudenkmal unter Schutz gestellt wird. Zudem soll mit einem Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege die Schutzwürdigkeit des Güterbahnhofs erneut abgeklärt werden. Der Kanton will den 1896/97 erstellten Bau in Aussersihl abrechenen, um dort das neue Polizei- und Justizzentrum (PJZ) zu erstellen. Darin sollen die zentralen Abteilungen der Kantonspolizei, die Strafverfolgungsbehörden sowie ein Polizeigefängnis unter einem Dach vereinigt werden.

Von nationaler Bedeutung?

Zum Güterbahnhof existiert bereits ein Denkmalschutz-Gutachten des Kantons. Es wurde nach der Volksabstimmung zum PJZ vom Herbst 2003 erstellt. Das Gutachten spreche dem Bau «überregionale Bedeutung» zu, wie Philipp Maurer, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, auf Anfrage sagte. Mit dem neuen Gutachten solle jetzt abgeklärt werden, ob dem Bau sogar nationale Bedeutung zukomme. Wäre das der Fall, so könnte das öffentliche Interesse am Bau des PJZ nicht höher eingestuft werden als die Schutzwürdigkeit des Güterbahnhofs, so Maurer.

Der Heimatschutz rechnet sich gute Chancen für seinen Rekurs aus, wie Maurer sagte. Derzeit ist das Land noch immer im Besitz der SBB. Die Bundesbahnen sind nach Meinung des Heimatschutzes als Bundesbetrieb an die Vorgaben des Natur- und Heimatschutzgesetzes gebunden. Sie hätten darum laut Maurer das bedeutende Gebäude nicht verkaufen dürfen, ohne zuvor dessen Schutzwürdigkeit abklären zu lassen. Allfällige Schutzmassnahmen hätten danach gemäss der Haltung des Heimatschutzes im Verkaufsvertrag aufgeführt werden müssen. Der Heimatschutz vertritt die Auffassung, dass der Güterbahnhof für den Bau des PJZ gar nicht abgebrochen werden muss. Der historische Bau könnte ganz oder teilweise erhalten bleiben, wenn die überdimensionierten Raumreserven auf dem Areal zurückgestutzt würden, heisst es in der Mitteilung.

Baubeginn frühestens 2009

Das PJZ soll gemäss den Plänen des Zürcher Architekturbüros Theo Hotz erstellt werden. Die Resultate des Architekturwettbewerbs wurden Anfang Mai vorgestellt. Noch ist offen, ob es in diesem Verfahren ebenfalls zu einem Rechtsstreit kommt. Ein an der Präqualifikation beteiligtes Architekturbüro hatte beim Verwaltungsgericht Beschwerde eingereicht, diese dann aber sistieren lassen. Wie es in diesem Verfahren weitergeht, ist laut Aussage des betreffenden Büros noch offen. Eine erneute Beschwerde gegen das Verfahren sei erst möglich, wenn die Vergabe der Arbeiten öffentlich ausgeschrieben werde. Der Kanton plant, nächstes Jahr die Submission für einen Generalunternehmer durchzuführen. 2008 oder 2009 soll dem Kantonsrat ein Kreditantrag für die erste von drei Bauetappen vorgelegt werden. Baubeginn soll 2009 sein, die erste Etappe wäre im Jahr 2012 bezugsbereit.

Klassische Klassiker

Vorschau bei Kornfeld in Zürich

phi. Meisterwerke der klassischen Moderne bestücken zurzeit die Räume der Zürcher Villa des Berner Auktionshauses Kornfeld an der Titlisstrasse – Raritäten und Spezialitäten von klassischen Klassikern wie Picasso, Klee, Braque oder Alberto Giacometti. Unterschiedliche Medien fächern die Vielfalt der Vorschau auf die kommende Berner Auktion vom 16. Juni zusätzlich auf. So befinden sich im Angebot etwa eine feine aquarellierte Zeichnung von Picasso mit Harlekin und Mädchen zum Schätzpreis von einer halben Million Franken oder van Goghs Radierung mit dem Porträt von Paul Gachet (Taxe 100 000 Franken). Unter den Gemälden sticht Noldes sattrote Mohn- und Rosenwälder mit einem Wert von einer Million Franken hervor.

Zu den ausgestellten Highlights zählt auch ein spätes Werk von Braque aus Schweizer Privatbesitz in seltenem Format mit einer kubistisch aufgebrochenen Terrassenansicht. Für das Bild von 1948/49 erwartet das Auktionshaus einen Preis von 2 bis 3 Millionen. Von Alberto Giacometti, dem zurzeit eine Ausstellung im Kunsthaus Zürich gilt, werden zwei kleine Bronzeplastiken von 1947 und 1956 gezeigt, und von Klee ist eine ganze Reihe von Arbeiten ausgestellt, wobei das bedeutendste Werk das geheimnisvolle Aquarell «Verlassene Kulturen» ist, das nach Eindrücken einer Sizilienreise 1924 entstand und mit der Schätzung von 350 000 Franken frisch aus einer Schweizer Privatsammlung auf den Markt kommt.

Zürich, Galerie Kornfeld (Titlisstrasse 48), bis 30. Mai (täglich 13 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr, sonntags geschlossen).



CHRISTIAN BEUTLER

Olivier Willi (links) und Johann Jacob Zehntner, die Erfinder von «docbox».

Jungunternehmen (22)

Den Notfalldienst am Bildschirm planen

«docbox» – eine Internet-Plattform für Ärzte

Die Internet-Plattform «docbox» kann Ärzte miteinander vernetzen. Dadurch entfällt der Papierkram bei der Planung des Notfalldienstes, diese wird einfacher und transparenter. Auch Termine für Vertreter der Pharmaindustrie werden vermehrt über «docbox» vereinbart.

sm. Olivier Willi und Johann Jacob Zehntner verhielten sich antizyklisch: Im Herbst 2001, als die Internet-Blase geplatzt war, setzten sie bewusst aufs Internet. Ihre Idee hatte an einem Samstagmorgen beim Frühstück im «Odeon» Gestalt angenommen. Den Ausschlag dazu hatte Willis Schwager gegeben, ein Arzt, der die Planung des Notfalldienstes effizienter gestalten wollte. Bisher war diese ein riesiger Papieraufwand gewesen, viele Ärzte hatten sich benachteiligt gefühlt, es war zu Unstimmigkeiten und Streitereien gekommen. Da fiel es Willi wie Schuppen von den Augen: Dieses Problem sollte im Internet auf einfache Weise lösbar sein. Man würde die Daten eingeben, und der Computer könnte den entsprechenden Dienstplan erstellen. So wurde im August 2002 die Visionary AG gegründet.

Eine elektronische Parkkarte

Das Produkt von Willi und Zehntner heisst «docbox». Dabei handelt es sich um eine in der Schweiz einzigartige elektronische Plattform: Mittels «docbox» kann die Ärztin oder der Arzt nach der passwortgeschützten Anmeldung über das Internet Abwesenheiten und Präferenzen für den Notfalldienst sowie die Stellvertretung eintragen und ist immer über bevorstehende Notfalldienste informiert. Die Notfalldienst-Planung wird auf diese Weise einfacher und transparenter. Und worauf Willi besonders stolz ist: In der Stadt Zürich bekommt ein Arzt ein paar Tage vor dem Notfalldienst per E-Mail automatisch eine elektronische Parkkarte zugestellt, die er ausdrucken und hinter die Windschutzscheibe legen kann.

Die Ärzte erhalten von den Kantonen den Auftrag, den Notfalldienst zu organisieren. Die Kriterien für die Dienstplan-Erstellung werden von den Ärztesellschaften vorgegeben: Wie oft macht der Dienst? Wann beginnt ein Dienst? Wie viel Wert hat ein Dienst an Werktagen, wie viel an Sonn- und Feiertagen? Zu Beginn arbeiteten 70 Deutschschweizer Ärzte mit der neuen Plattform, heute sind es knapp 3000. Der älteste

Kunde ist die Ärztesellschaft der Stadt Zürich. Das Büro der Visionary AG befindet sich an malerischer Lage im Stadtzürcher Oberdorf. In den verwinkelten Räumen arbeiten vier Personen: neben den Gründern und Geschäftsführern Olivier Willi und Johann Jacob Zehntner ein Entwicklungsverantwortlicher und seit kurzem auch eine Verkaufszuständige.

Willi und Zehntner sagen übereinstimmend, dass sie sich «extrem gut ergänzen». Willi ist tendenziell der Spontane, Zehntner eher der Analytiker. Dass sie sich gegenseitig konstant hinterfragen, erachten die beiden als grosses Plus: «Andernfalls geht man gemeinsam einträchtig in die falsche Richtung.» Willi, Ökonom und Finanzanalytiker, hatte seine Spuren bei Martin Ebners BZ Bank aberdiert. Danach baute er bei der SR Group ein Programm zur Optimierung der Kundenbetreuung auf. Zehntner, ebenfalls Ökonom, ist Spezialist für Informations- und Technologie-management. Kennen gelernt haben sie sich bei der Swissair. Willi verliess die Fluggesellschaft noch vor dem Grounding, Zehntner, sein Nachfolger, war bis zum Schluss dabei.

Das Startkapital für das neue Unternehmen stammte aus der Tasche der beiden Gründer. «Man ist vorsichtiger, wenn es ums eigene Geld geht», sagen sie. Sie wollen sich auf keinen Fall verzetteln und konzentrieren sich deshalb aufs Gesundheitswesen – auch wenn es denkbar wäre, mit «docbox» beispielsweise Stundenpläne für Schulen zu erstellen. «Wir haben grossen Respekt davor, in andere Bereiche zu expandieren.» Geld verdienen sie hauptsächlich mit Lizenzen für «docbox», mit Beratungs- und Entwicklungsaufträgen im Gesundheitsbereich und mit dem Verkauf von Werbefläche.

Termine für Ärztebesucher

Immer wichtiger wird die Vernetzung von Ärzten und Pharmafirmen. Willi und Zehntner schätzen, dass in der Schweiz von Pharmavertretern am Telefon pro Jahr rund 1 Million Termine bei Ärzten vereinbart werden. Liesse sich das über «docbox» organisieren, wäre viel Geld einzusparen. 24 Firmen mit 130 Ärztebesuchern nützen heute schon die Möglichkeit, elektronisch einen Termin abzumachen.

Im Jahr 2005 wurden allein in der Region Zürich über 6000 Unternehmen neu in das Handelsregister eingetragen. In einer Artikelserie porträtiert die NZZ Jungunternehmen aus verschiedenen Branchen und beleuchtet die Hintergründe der Firmengründungen.

EWZ will in die Telekommunikation einsteigen

Stadtrat spricht 200 Millionen Franken für ein Breitbandnetz

mju. Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) erschliesst sich einen neuen Markt. Es will für 200 Millionen Franken in den kommenden Jahren ein Breitbandnetz aufbauen und betreiben. Einen entsprechenden Kredit beantragt der Stadtrat jetzt dem Gemeinderat. Das EWZ war im Rahmen eines Pilotprojektes schon bisher in diesem Geschäftsfeld tätig. Der Stadtrat will dem Werk nun einen definitiven Leistungsauftrag erteilen. Neben der Zustimmung des Gemeinderats braucht es dazu aber auch ein Ja der Stadtzürcher Stimmbürger.

Das Breitbandnetz wird mit Glasfaserkabeln aufgebaut. Verlegt werden diese zum grössten Teil in der bereits bestehenden Reserve-Infrastruktur des Elektrizitätswerkes, wie Peter Messmann, Abteilungsleiter Telekom, auf Anfrage sagte. Glasfaser sei das Medium der Zukunft, insbesondere auch, weil es emissionsfrei sei. In einem ersten Schritt will das EWZ Geschäftsliegenschaften und Mehrfamilienhäuser in der Stadt Zürich ans Netz anschliessen. Man trete da-

bei nicht in Konkurrenz zu Firmen wie der Swisscom, der Cablecom oder anderen Telefon-, TV- und Internetanbietern. «Ein EWZ-Internetabo wird es nicht geben», betont Messmann. Das EWZ wolle vielmehr eine Basisinfrastruktur bereitstellen. Seine Kabel könnten dann gegen Entgelt von anderen Firmen genutzt werden.

Im derzeit laufenden Pilotbetrieb machen 30 bis 40 Kunden vom bestehenden EWZ-Breitbandnetz Gebrauch. Zu ihnen gehören laut Messmann auch Tochterfirmen der Swisscom. Ziel für den neuen Geschäftsbereich sei es, weite Teile der Stadt abzudecken. Bei der Verlegung von neuen Leitungen hat das EWZ laut Messmann einen grossen Effizienzvorteil, weil es auf die bereits bestehende Infrastruktur zurückgreifen kann. Eine Quersubventionierung über die Strompreise werde es nicht geben. Der zurzeit laufende Pilotbetrieb endet am 8. Juli. Weil bis zu diesem Zeitpunkt der Volksentscheid noch nicht vorliegen wird, hat der Stadtrat diese Phase bis längstens Ende 2007 verlängert.

33 Millionen Franken für Zusatzkredite beantragt

Vor allem mehr Lohn- und Sozialkosten

(sda) Der Zürcher Stadtrat beantragt beim Gemeinderat mit der ersten Serie 2006 Zusatzkredite in der Höhe von 33,4 Millionen Franken. Davon belasten 31,9 Millionen die laufende Rechnung und 1,5 Millionen die Investitionsrechnung. In der laufenden Rechnung schlage mit 14,5 Millionen Franken vor allem die Anpassung der zu tief budgetierten Löhne beim Schulamt für das Abwärts- und Reinigungspersonal sowie der Lehrkräfte zu Buche, teilt die Stadt mit. Die Sozialhilfe braucht wegen der hohen Fallzahlen zusätzlich 6,1 Millionen Franken. Zudem werden in den Sozialen Diensten per Anfang September 26 Stellen geschaffen; dafür sind 0,9 Millionen Franken notwendig. Der harte Winter belastet das Budget mit einem zusätzlichen Betrag von 2,3 Millionen Franken. Für höhere Schülerzahlen im Langzeitgymnasium, gestiegene Energiepreise und die Anpassung der Löhne des städtischen Personals sind weitere Beiträge notwendig. In der Investitionsrechnung gehen 0,7 Millionen Franken an die Budgeterhöhung der Zürich Forum AG, an der die Stadt Zürich beteiligt ist. Die Projektentwicklungsgesellschaft wurde für den Bau eines neuen Kongresszentrums gegründet.

Nebenbei notiert

Torjubiläum im Tram

urs. Jedes Tor der kommenden Fussball-WM werde von der Leitstelle der Verkehrsbetriebe Zürich per Lautsprecher gemeldet: Mit dieser Aussage wird VBZ-Sprecher Andreas Uhl in der Penderzeitung «20 Minuten» vom Mittwoch zitiert. Er relativiert die Formulierung zwar auf Anfrage dahingehend, dass man wohl kaum jede Resultatänderung jedes «Exoten»-Spiels verkünden werde. Aber man wolle die Fahrgäste in allen Fahrzeugen über die Zwischenergebnisse der meisten Spiele auf dem Laufenden halten, einschliesslich jener des Schweizer Nationalteams. Diese Informationen seien nicht nur für alle Fussballinteressierten aus aller Herren Ländern von Interesse, sondern lieferten auch Anhaltspunkte für mögliche Verkehrsbehinderungen durch spontane Siegesfeiern, hält Uhl fest.

Haben die VBZ aber vergessen, wie sich Fussballanhänger verhalten, wenn sie von einem Torerfolg ihrer Mannschaft erfahren? Wir sprechen hier nicht von Randalierern, sondern von den Reflexen ganz normaler Fans: Sie springen vom Sofa, vom Sitzplatz auf, werfen sich im Taumel auf den Boden und bearbeiten diesen mit den Handflächen, sie belästigen wildfremde Leute mit unarmendem Würgegriff und brüllen sich geifernd die Lunge aus schweissnasser Brust. Es ist also davon auszugehen, dass manche Tormeldung jedes Tram in einen Wald voll Affen verwandelt wird. Dabei wird doch gerade in den VBZ-Fahrzeugen seit einigen Monaten mit roten Verbots- tafeln gegen Unzivilisiertheit aller Art vorgegangen, vom Musizieren bis zum Zersägen von Sitzpolstern! Wird der Torjubiläum nun in diese Liste geächteter Handlungen aufgenommen? Ach was. Wenn sie schon die Tore vermelden, sollen die VBZ doch auch die Freudentänze in Kauf nehmen. Und wäre dies nicht die ideale Gelegenheit, die unsäglichen Verbots-Piktogramme gleichsam und anders aus den Trams zu verbannen?

IN KÜRZE

Junger Mann von Tram angefahren. Ein 31-jähriger Mann ist am Mittwochmittag in Zürich 5 von einem Tram erfasst worden und hat sich dabei ein Schädel-/Hirntrauma zugezogen. Nach Angaben der Stadtpolizei Zürich betrat der Mann kurz vor 13 Uhr auf Höhe der Hardturmstrasse 20 unvermittelt das Tramtrasse. Ein stadauswärts fahrender Tramführer der Linie 4 leitete eine Notbremsung ein, konnte die Kollision aber nicht verhindern. Der Trambetrieb der Linie 4 musste für rund eine Stunde unterbrochen werden. *lob.*

Bei Autolenkerin 2 Kilogramm Kokain gefunden. In Zürich Schwamendingen ist am Dienstagmorgen eine verdächtige Autolenkerin kontrolliert worden. In ihrem Fahrzeug fanden die Polizisten 500 Gramm Kokain. Anschliessend wurde in der Wohnung der Frau eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Gemäss Kantonspolizei wurden dabei weitere 1,5 Kilogramm Kokain und 270 000 Franken Bargeld sichergestellt. Bei der Drogenhändlerin handelt es sich um eine 36-jährige Frau aus Ghana. *-yr.*

Neuer Departementssekretär. Der Stadtrat hat Pius Landolt zum Departementssekretär des Präsidialdepartements gewählt. Landolt ersetzt Ralph Kühne, der die Stadtverwaltung verlässt. Der 40-jährige Historiker mit MBA-Diplom arbeitet seit 1999 in der Aargauer Kantonsverwaltung und ist seit 2001 Leiter Koordination und Controlling im Departement Bildung, Kultur und Sport. *tox.*

Erneuerung der Tüchestrasse. Für die Sanierung der Tüchestrasse hat der Stadtrat 2,9 Mio. Fr. bewilligt. Überdies werde die Wasserleitung erneuert, wird das nördliche Trottoir verbreitert, ein Radstreifen erstellt und die Bushaltestelle Weihersteg behindertenfreundlich gestaltet. Die Bauarbeiten dauern von Mitte Juli bis Ende November 2006. *tox.*